

hat sich die allseitig
Widukind-Ravensberg-
Hundert von Kio-
n der wegen den
gen. Ganz besondere
taen-Wandernwegen
en miteinander ver-
wegen von der Ra-
burg bei Kibbede,
im Wiebengebirge
Die Spartenburg
Aurgewe mit der
Anden) und mit der
rie des Widukind-
gefertigt werden.

Warendorf.

Warendorf, 26. Juli.

hischen Land-
Provinzialver-
Reichs- und
Bestfallen die Re-
nimmern die Bor-
große Provinzial-
bildung mit der all-
im September in
d. Die Ausschrei-
pferdepostlich he-
nach Berlin ein-
geschriebenen Bril-
Provinzial-Tur-
ang, erheblich über-
enden sich zu einem
Reiter Westfalens,
ungen vorbehalten
teft auch in diesem
e Provinzial-Stan-
rigen Sieger, dem
Rathhof verleiht
ert darauf gelegt,
hen Teil der Pro-
Provinzialturnieren
men.

ieder eine große
für die vom Ver-
spreise ausgeht

effor der Universi-
nichtbestanden
Moncorps ist
professor die freie
e in der Medizin-
schleims-Universität
zum Direktor der
effor Moncorps ist
s Handbuch der
n Bearbeitung be-
en Chemie, des
Dermatologie und
ärztliche Fortbil-

historische Gaskütte
vielen historischen
historische Gaskütte.
"Am Alten Tisch-
Man hat bei der
ehr geschmackvoller
versehen, die die
nuttischende) dar-
stehen Eisenkasten
ont auch die In-

reispruch vor den
Schwurgericht, in
rüd Me, die in
et. Die Anklage
terhaltungsprojek
u. Der Vertreter
e beantragt.

uer Angestellter.
reile den der
offizien Bernhard
einer Gefängnis-
nung der Unter-
rma in Deide in
auche jedoch das
er in der letzten
er bei der Firma
ich so der Artun-
arten holt. E.
u insgeheim
elagte kann nicht
Auskommen zum

ahst unter 100 ge-
häfteten im Mai
Anforderungen an
Berufswegen
wischenbergriffen
schätzung erreicht
mies 8 1/2 m
noch 50 männliche
Troß Vermitt-
Landwirt-
ebenfalls waren in
stessen unbesetzt.
Bau der Reichs-
nicht mehr gedet:

lv

haltungsdurch-

es Turn- und

auf die Vorbereit-

es Turn- und

um die baut

undunterstützt

unterstützt

unterstützt

unterstützt

unterstützt

unterstützt

unterstützt

unterstützt

unterstützt

unterstützt

unterstützt

unterstützt

unterstützt

unterstützt

unterstützt

unterstützt

unterstützt

unterstützt

unterstützt

Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und IJsselburger Zeitung.

65. Jahrgang

Verlagssort: Bocholt.
Vertriebsort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten 2,20 Pfg. monatlich, einschließlich 0,25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Pfg. ein-
0,88 Pfg. wöchentlich, auswärts 0,42 Pfg. wöchentlich 2,52 Pfg. — Einzelnummern-
preis für Familien 20 Pfg. wöchentlich, 0,10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im
Textfeld (81 Millimeter Breite) 0,80 Pfg. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt:
Reichsstraße 14, Fernsprecher 8247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von
Zeitung: Bocholt, Dinsperloer Straße 65 (H. Florad), Kurloer Weg 2 (H. Rötten),
Schwanenstraße 2 (H. Unland), Sachfenstraße 89 (H. Rötten), Gneisenstraße 85
H. Querbach, Spiesstraße 3 (H. Hoeses).

Nummer 203

Donnerstag, den 28. Juli 1938

Jahrgang 1938

fluggäste oder Bomben nach Berlin.

Unerhörte Zwischenfrage eines Labour-Abgeordneten im Unterhaus.

Ungeheuerlicher Skandal.

London, 27. Juli.

Wie der Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium Balfour am Mittwoch im Unterhaus mitteilte, bauten u. a. die Savill-Werke zurzeit eine viermotorige Ver-
kehrsmaschine, weiter sei man an der Konstruktion eines viermotorigen Einbeckers, der ebenfalls bei einer Durch-
schnittsgeschwindigkeit von 200 Meilen in der Stunde 40 Fluggäste in einem Non-Stop-Flug von London nach Berlin bringen könne.

Die Zwischenfrage des Labour-Abgeordneten Mon-
tagu, ob die neue Maschine, die 40 Fluggäste, ohne Zwischenlandung nach Berlin bringen könne, ebenso auch 40 Bomben nach Berlin bringen könnte, bringt lebhafteste Entrüstung hervor. Die Ent-
würfsung im Unterhaus über diese Bemerkung des Abgeordneten war so groß, daß nach einigen Minuten der Sprecher einbrechen und die nächste Frage aufrufen mußte. Später entschuldigte sich dann Montag beim Sprecher wegen dieser Zwischenfrage.

Der unverschämte Zwischenruf des Labour-Abgeordneten Montag, der zu einem Luftbombardement auf Berlin aufforderte, läßt den Tiefstand und die Verworfenheit der Bestimmung erkennen, die durch die planmäßige verleumdende Hege einer ruchlosen Presse-
meute und der bolschewistischen Agitatoren in den margitischen Kreisen Englands erzeugt wurden. Byni-
scher ist wohl noch in keinem Parlament die Denkich-
tung jener verbrecherischen Kreise ausgesprochen wor-
den, denen die Bemühungen zur Erhaltung des Fried-
dens in Europa immer wieder auf Schritt und Tritt als Widerstand und Störenfriede begegnen. Es ist
der Geist des „News Chronicle“, der Lügen am lau-
fenden Band gegen Deutschland fabrizierte und damit
die öffentliche Meinung in England vergiftete, der dem
früheren französischen Luftfahrtminister Pierre Cot das
Wort gab, um für einen Einfreisungskrieg gegen
Deutschland und für Luftangriffe gegen die wehrlose
deutsche Zivilbevölkerung Stimmung zu machen. Der
Standal ist um so größer und ungeheuerlicher und
wurde wohl auch von den anständigen Elementen im
Unterhaus so empfunden, als noch am Dienstag Pre-
mierminister Chamberlain in aller Form die Fried-
densgegnung des nationalsozia-
listischen Deutschlands und seines Füh-
ers Adolf Hitler als wertvolles Moment zur
Entspannung der europäischen Lage und als vorbild-
hafte Haltung anerkannt hatte. Der margitische Ab-
geordnete Montag hat mit seinem aus wahnwitzigen,
chauvinistischem Haß entpflanzten Zwischenruf ein für
allezeit die wahre Bestimmung der internationalen
Kriegsgeheer ohne Schminke erkennen lassen und sich

selbst und allen ähnlichen heuchlerischen Friedens-
aposteln und Pazifisten die Nase vom Gesicht ge-
rissen. Diese unflätige politische Selbstentblühung
eines maßgebenden Labour-Abgeordneten beweist, daß
diese Hüter der Demokratie und Menschenrechte in
Wirklichkeit die größten Kriegsgeheer sind, und daß
Deutschland und alle Völker, die sich gegen die Folgen der
verbrecherischen Hege dieser verworfenen Kreaturen
mit allen Mitteln vorsehen und den Frieden durch eine
starke Wehrmacht sichern, lediglich ihre Pflicht erfüllen
gegenüber der eigenen Nation und dem übrigen fried-
enswilligen Europa.

Italien und Deutschland Seite an Seite.

Immer wirkungsvollere Zusammenarbeit zwischen
SA und faschistischer Miliz.

Rom, 27. Juli.

Der Reise des Generalstabschefs der faschistischen
Miliz, General Ruffo, durch Deutschland widmet die
Wochenchrift „Militar Fascista“ mehrere Seiten, in denen
über das kameradschaftliche Zusammenkommen der italie-
nischen Milizabordnung mit den SA-Führern berichtet
wird.

In seinem Leitartikel unterzeichnet General Me-
lioni die besondere Herzlichkeit und Begeisterung der
Aufnahme der Milizabordnung im nationalsozialistischen
Deutschland. General Ruffo habe sich von der reiflichen
Hingabe des deutschen Volkes an den Nationalsozialis-
mus und dem festen Glauben der SA überzeugt. Durch das
gegenseitige Sichkennenlernen gelange man zu einer
immer wirkungsvolleren Zusammenarbeit. „Wenn der
Kampf zwischen Faschismus und Kommunismus eines
Tages auf ein größeres Gebiet Europas oder gar der
Welt übergriffe, sollte, weiß Italien die ungeheure,
vom nationalsozialistischen Deutschland geschaffene Macht
an seiner Seite und das Deutschland Adolf Hitlers weiß,
daß das faschistische Italien ein unüberwindliches Boll-
werk ist.“

Eröffnung des Deutschen Turn- und Sportfestes Breslau 1938

Verkündung der Stiftung „Deutscher Sportdank“. — Uebergabe eines neuen Bundes-
banners. — Weihe von 6000 neuen DRK-fahnen.

Der Beginn großer Tage.

Breslau, 27. Juli.

In überaus feierlichem Rahmen vollzog am Mittwoch-
nachmittag der Schirmherr des Deutschen Turn- und
Sportfestes Breslau 1938, Reichsminister Dr. Frick, in
der mit 52 000 Zuschauern bis auf den letzten Platz be-
legten Schlesier-Rampfbahn in Anwesenheit von Ver-
tretern von Staat, Partei, Wehrmacht sowie der gesamten
deutschen Turn- und Sportbewegung die Eröffnung
des großen deutschen Festes der Leibes-
übungen. Mit der Feierlichkeit war die Verkündung
der Stiftung „Deutscher Sportdank“, die Uebergabe
des neuen Bundesbanners des Deutschen Reichsbundes
für Leibesübungen durch den Schirmherrn des Festes an
den Reichsportführer, sowie die Weihe der 17 neuen Gaubanner und
von 6000 Vereinsfahnen des DRK verbunden.

Das Hermann-Göring-Sportfeld erlebte am Mittwoch
seinen größten Tag. Stunden vor Beginn schon waren die
höhen Ränge der Rampfbahn Kopf an Kopf besetzt. Aus
allen Gauen Großdeutschlands sind die Ehrengäste ein-
getroffen. So sieht man in der Ehrentribüne neben dem
Oberpräsidenten und Gauleiter von Schlesien, Joseph
Wagner, den Führer der Sudetendeutschen Partei,
Karl Henlein, zahlreiche führende Persönlichkeiten
des Gaues Schlesien, Vertreter der Wehrmacht, von
Kunst und Kultur, von Wirtschaft und Verkehr, nicht
zuletzt das gesamte Führerkorps des DRK.

Wenige Minuten vor 4 Uhr betraten Dr. Frick und
seine Begleitung, geleitet vom Reichsportführer, die
Ehrentribüne. Im gleichen Augenblick leiteten die
Breslauer Festanführer den feierlichen Akt ein. Unter
festlichen Marschmärgen zogen dann die Fahnen des
Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen in das Oval
ein. Ueber die große Freitreppe beiderseits des Gedenk-
turmes zogen das bisherige Bundesbanner, geleitet von
Oberbürgermeister Dr. Strölin-Stuttgart, welche Stadt

das Banner seit dem Turnfest 1933 in ihrer Obhut hatte,
und dahinter die Traditionsfahnen der Deutschen Turn-
erschaft in das Spielfeld ein.

Das neue Bundesbanner, die 17 neuen Gaubanner des
DRK sowie die 6000 Vereinsfahnen, die ihre Weihe er-
halten und noch verheilt sind, folgten nach. Gleichzeitig
marschieren von dem Süd- und Nordtor die Vereins-
fahnen in großen, dichten Blöcken ein.

Beim Einzug der Fahnen hat sich alles von den
Plätzen erhoben und jubelt den Einmarschierenden be-
geistert zu. Die Spitze der Blöcke ist den Auslands-
deutschen und den Teilnehmer aus allen
Teilen der Welt vorbehalten, von denen besonders
die Sudetendeutschen in zahlreich vertreten sind. Die
auslandsdeutschen Teilnehmer, die in ihrer Turn-
kleidung oder in ihren schönen und kostbaren Volkstru-
mten erscheinen, werden jedesmal mit einem
Jubelschrei ohnegleichen überschüttet.

Alle 20 000 Teilnehmer der Eröffnungsfeier sind
stille, aufmarschierend, die Männer in weißen Hemden
und Hosen, die Frauen in dem weiten, weißen Fest-
gewande. Sie haben sternförmig vor der Tribüne Auf-
stellung genommen.

Als erster Redner nimmt

Gauleiter Staatsrat Wagner

das Wort, um den vielen tausenden Teilnehmern des
Turn- und Sportfestes die herzlichsten Grüße des Grenz-
ganges und seiner Bevölkerung zu entbieten. Sein be-
sonderer Gruß gilt dem Schirmherrn des Festes, Reichs-
minister Dr. Frick. Sein weiterer warmer Gruß gilt den
deutschen Turnern und Turnerinnen von außerhalb des
Reichs, was von den Teilnehmern mit lautem Jubel
unterstützt wird. Nicht zuletzt spricht er dann dem
Reichsportführer als dem vom Führer Beauftragten
seinen besonderen Gruß und Dank aus.

Unter gedämpften Fanfarenmärgen leitet ein Vor-
spruch zu der

Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Strölin

über, der das Traditionsbanner der deutschen Turnfeste
dem Reichsportführer übergibt. Dieser übernimmt das

alte Banner in die Obhut der nationalsozialistischen
Bewegung. Zugleich aber bittet er den Schirmherrn des
Festes, Dr. Frick, dem Deutschen Reichsbund für Leibes-
übungen ein neues Banner als Wahrzeichen der
größeren Gemeinschaft zu verleihen.

In diesem Augenblick fällt die Hülle des neuen
Banners des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen,
das den Worts des DRK, von Goldblumen umrahmt,
auf rotem Felde zeigt.

Dann nimmt der Schirmherr des Festes,

Reichsminister des Innern Dr. Frick

das Wort. Er führte u. a. aus:

„Deutsche Männer und Frauen! In stolzer Freude
eröffne ich hiermit das Erste Deutsche Turn- und Sportfest
Breslau 1938. Als Schirmherr dieses höchsten der deut-
schen Leibesübungen grüße ich Euch, deutsche Turner und
Sportler, die Ihr hier aus dem ganzen Reichsgebiet ver-
sammelt seid. Zum ersten Mal seid Ihr heute geschlossen
unter der einheitlichen Fahne des deut-
schen Reichsbundes für Leibesübungen an-
getreten.“

Die zwingende Kraft des Nationalsozialismus hat
Euch, deutsche Turner und Sportler, die Ihr früher
getrennt marschiert seid, zusammengeschweißt in den
einheitlichen Bund. So wirkt Ihr Holz mit an der
Einheit unserer Nation unter unserem Führer Adolf
Hitler.

Zeugnis gebt Ihr aber auch von der Größe unse-
res Volkes. In Eurer Mitte stehen die Brüder und
Schwestern aus dem Saarlande, das 1935 in das Reich
zurückgekehrt ist, unter Euch weilen die Brüder und
Schwestern aus Ostpreußen, der uralten deutschen Oh-
mark, die in diesem geschichtlichen Jahr heimgefunden hat
ins heilige Reich. Hand in Hand mit Euch feiern Aus-
landsdeutsche und volksdeutsche Brüder und Schwestern
von jenseits der Grenzen, die der Stimme ihres Blutes
folgend, sich hier versammelt haben, zu diesem Fest deut-
schen Volkstums.

Begeisterten Herzens seid Ihr heute, Männer und
Frauen des Reichsbundes, das weite Feld deutscher Lei-
besübung in seiner ganzen Größe und Bedeutung vor
Euch ausgebreitet.

Träger der Zukunft eines Volkes sind die leben-
digen Leiber seiner Söhne und Töchter, sie sind die
Tempel der Seele, die Werkzeuge des Geistes und
Willens, die Quelle des Fortschritts und damit des
ewigen Werdens. An der Erhaltung des Leibes zu
schaffen, ist daher Arbeit am ewigen Leben
des Volkes.

Zu dieser Aufgabe habt Ihr Euch entschlossen freien
Sinnes und nicht einem Zwang folgend, wie ein mähgü-
tiges Ausland die Welt glauben machen möchte, Ihr seid
nicht kommandiert, Ihr folgt dem Ruf einer inneren Ver-
pflichtung und bildet heute ein 4 Millionen-Heer
von Freiwilligen, von Freiwilligen der Idee,
durch Leibesübungen unter deutschem Volk gelund, stark
und froh zu machen.

In diesem Geist ist auch Euer Fest geformt. Es ist
nicht eine Schau einer kleinen Gruppe Spitzenkämpfer vor
beifallfreudigen Massen. Wer hier in Breslau sich einge-
funden hat, der gibt ohne Rücksicht auf Beifall das Ge-
nüge zum Fest, der eine das Größte und Beste, der andere
das Bescheidene, ein jeder aber nach bestem Können und
daher ein jeder mit gleichem Verdienst.

So ist in Eurer ganzen Arbeit und in diesem Euren
Fest der Geist der Leistung in der Gemein-
schaft verkörpert. Dies ist der Geist, den die nation-
alsozialistische Bewegung und der nationalsozialistische
Staat zum Gemeingut unseres deutschen Volkes und zur
Richtung jedes deutschen Volksgenossen machen wollen.
Und wie Ihr heute durch Euer Hiersein ein feierliches
Bekenntnis ablegt zu diesem Geist, so fühle auch ich mich
als des Führers verantwortlicher Minister verpflichtet,
zu Euch mich zu bekennen und zu erklären:

Der Reichsbund für Leibesübungen, die Männer und
Frauen, die in ihm in selbstloser Hingabe wirken, tun in



Lord Runciman, der von der englischen Regierung als
Beobachter nach Prag delegierte Berater der tschechi-
schen Regierung für die Lösung der Nationalitäten-
frage.

Eine neue Prager Indiskretion.

Erschwerung der Aufgabe Lord
Runcimans.

Eine eindeutige Stellungnahme des Abgeordneten
Kundi.

Prag, 27. Juli.

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei ersuchte
den Klubvorsitzenden der Sudetendeutschen Partei und
Korrespondenten Ernst Kundi, um eine Stellungnahme zu
der Tageszeitung vom 27. Juli 1938, die einige
aus dem Nationalitätenstatut veröffentlicht
haben (siehe den Bericht hierüber an anderer Stelle des
Blattes). Abgeordneter Ernst Kundi gab folgende Er-
klärung ab:

„Der veröffentlichte Wortlaut stimmt bis auf die uns
bis heute unbekannte Präambel und bis auf zeitungs-
redaktionelle Kürzungen tatsächlich mit dem Inhalt jenes
Teiles des Nationalitätenstatuts überein, der uns über-
geben wurde.“

In Anbetracht des Umfandes, daß trotz verein-
barter Vertraulichkeit bereits des öfteren In-
formationen über Gang und Inhalt unserer offiziellen
Gespräche in der Koalitionspresse zu lesen waren und daß
logar das als vertraulich erklärte Memorandum der Su-
detendeutschen Partei ohne deren Wissen in der fran-

zösischen Presse veröffentlicht werden konnte, wundere
mich diese plötzliche Veröffentlichung eines uns am 30.
Juni 1938 unter der Bedingung strengster Vertraulich-
keit überreichten Vorschlages der Regierung nicht mehr.

Ich stelle demgegenüber eindeutig fest, daß hiermit
neuerlich erwiesen ist, daß seitens der Sudetendeutschen
Partei die Vertraulichkeit im Interesse einer ungehinderten
Entwicklung gewahrt worden ist.

Wenn trotzdem Veröffentlichungen durch unbekannte
Interessenten erfolgen können, so muß jedem objek-
tiven Beobachter absofort klar sein, daß solche Indiskre-
tionen einer positiven Entwicklung der Gespräche zwi-
schen uns und der Regierung nicht dienlich sind. Es
scheint mir daher wenig verantwortungsvoll, wenn aus-
gerechnet einen Tag nach der Bekanntgabe der Zustimmung
der tschecho-slowakischen Regierung zur Revision
Lord Runcimans nun auch diese Veröffentlichung
erfolgt, die offenbar die äußerste Grenze des Entgegen-
kommens der tschechischen Koalitionsparteien darstellt.
Damit ist Lord Runciman vor ein Präjudiz gestellt, das
seine freiwillig übernommene verantwortungsvolle
Aufgabe besonders zu erschweren geeignet ist, bevor er
seine Tätigkeit in Prag aufnehmen kann. Zum ver-
öffentlichten Inhalt des Nationalitätenstatuts enthalte
ich mich vorläufig jeder Stellungnahme. Wir werden
nunmehr in den nächsten Tagen in Form einer Broschüre
unser juristische Meinung hierzu bekanntgeben. Ein-
zelheiten einer Beurteilung zu unterziehen, könnte wie-
derum Mißverständnisse schaffen, welche der Sache nicht
dienlich wäre.“

Wahrheit dient am deutschen Volke. Sie werden deshalb für sich und ihre Arbeit den Schutz des Staates und die Hilfe der Bewegung. Beides sei hiermit gerne zugesagt.

Damit dem Wort auch sofort die Tat folge und eine Sorge beseitigt werde, die auf vielen Sportlern lastet, habe ich am heutigen Tage eine Stiftung „Deutscher Sportbund“ errichtet. Sport ist Kampf, und wo gekämpft wird, gibt es Verletzungen, gibt es auch manchmal Opfer. Durch die Stiftung sollen die Sportverwundeten dauernd nachhaltige Unterstützung finden. Das Reich stellt für die Stiftung einen Zuschuß von jährlich 100.000 RM zur Verfügung. Dies sind die Zinsen eines Kapitals von 2 1/2 Millionen Reichsmark. Auf diesem festen Grundstock kann die Stiftung großzügig aufgebaut werden. Damit hat das Deutschland Adolf Hitlers als erstes Land der Welt eine Versorgung der Sportverwundeten geschaffen.

So steht der nationalsozialistische Staat zu Euch, Ihr Turner und Sportler, weil er weiß, daß in Euch der Wille glüht, auch in Zukunft der großen selbstgewählten Aufgabe treu zu bleiben und dadurch dem Staat und der Bewegung aktiv und unaufloslich verbunden zu sein.

Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen ist eine nationalsozialistische Gemeinschaft. Das Zeichen jeder echten Gemeinschaft ist, daß sie eine Fahne hat, der sie versprochen ist. Das alte Banner der Deutschen Turnerschaft, das über 15.000.000 Deutschen geflaggt hat, ist heute mit größten Ehren eingezogen worden. Ein größerer, ein unauflöslicher Bund ist in den letzten fünf Jahren von Ihnen, Herr Reichssportführer, geschaffen worden. Der größere Bund soll heute sein Banner erhalten. Möge dieses Banner stets bleiben das Zeichen der Einheit, der selbstlosen Hingabe, der dienfertigen Treue zu Führer und Volk. Möge das Banner hinausweisen über die Grenzen des Reiches, möge es in der zwingenden Kraft des Gedankens völliger Leibeserziehung die Deutschen aller Welt zusammenfassen zu einer unlöslichen Gemeinschaft und Blutsgemeinschaft.

In diesem Sinne, Herr Reichssportführer, nehmen Sie im Auftrag des Führers aus meiner Hand das Banner des Reichsbundes für Leibesübungen.

Mit einem Schlags fallen die Hüllen von den Bannern und Fahnen des Reichsbundes, die in dieser Stunde die Wehe erhalten. Ihr feilches Rot-Weiß bringt einen neuen Ton in das vielfarbige und sonnenüberstrahlte Bild, und ein neuer Jubelsturm braust auf.

Während die Gaudier, von den Gauführern des DMR geleitet, auf dem Podium neben dem neuen Bundesbanner und den beiden Bannern der nationalsozialistischen Bewegung Aufstellung nehmen, verpflichtet der Reichssportführer die Teilnehmer auf das neue Symbol der Gemeinschaft.

Der Reichssportführer SA-Obergruppenführer von Lohmann und Osen.

danke Reichsminister Dr. Frick für die Begrüßungsworte und führte dabei u. a. aus:

Im Augenblick der feierlichen Eröffnung des Ersten Deutschen Turn- und Sportfestes haben Sie, Herr Minister, die Errichtung der Stiftung Sportbund verbunden. Diese Stiftung ist eine soziale Tat ersten Ranges. Sie ist bezeichnend für den Geist des nationalsozialistischen Staates und der von ihm geleiteten Bewegung. Ich mache mich zum Dolmetscher der Gefühle meiner tief beglückten Kameraden und danke Ihnen, Herr Minister, für diese tatkräftige Unterstützung der Sache der Leibesübungen.

Im Augenblick der feierlichen Eröffnung des Ersten Deutschen Turn- und Sportfestes haben Sie, Parteigenosse Frick, mit und damit der Millionengemeinschaft meiner Kameraden und Kameraden aber auch ein Banner übergeben.

Sie haben treten mit ihm in die Reihen der durch einen Fahnenbund auf den Führer und seine Bewegung vereinigten Organisationen. Niemand von Euch, Kameraden und Kameraden, kann sich der Bedeutung dieses Augenblicks entziehen. Wir wollen es: jede Fahne ist ein teures Symbol. Uns aber soll die Fahne der deutschen Turn- und Sportbewegung ein besonders heiliges Zeichen sein, denn dieses Banner ist uns nicht mißliebig in den Schatz gefallen. An dieser Fahne, die ich nun wirklich und wahrhaftig in der Hand halte, hat ein Jahrhundert gewiebt. Ezerfährig stehen wir vor dem Wappen der Bewegung, die es bestimmte, daß auf dem Boden Breslaus endlich erfüllt wird, was vor mehr als hundert Jahren Friedrich Ludwig Jahn begann. Wenn in unserer Fahne das heilige Rot entflammender Herzen brennt, dann wissen wir, daß die Quelle dieser flammenden Liebe die Not des Vaterlandes war, der Durst nach Freiheit und das selbstlose Sichopferen für das Leben eines Volkes.

Unter den Marktführern jener ersten Turner, die mit Jahn 1813 in Breslau als Freiwillige einer neuen Zeit einmarmerten, flatterte ahnungslos, verwegener, dennoch aber sichtbar schon die Fahne der gleichen Idee.

Geschlechter haben seitdem an den Fäden dieser Fahne gepoppelt. Jertum und Wahrheit, Größe und Kleinheit, Schlacht und Treue haben die Fäden gefärbt, und heute ist sie vollendet. Sie können mir niemals gerade unter dieser Fahne begegnen, daß wir nichts sind als Glieder in der Geschlechterkette des ewigen Verdens unseres Volkes. Diese Fahne ist in Wahrheit das Selbstzeichen einer Gemeinschaft von Volksgenossen. Denn unsere neue Fahne will, daß Du Kamerade und Du und Du, Träger der Idee eines selbstbestimmten Volkes, daß Du alles aus Dir herausstößt, was an Götzen ein gültiger Gott in Dir hineingelegt hat, daß Du zur vollen Entfaltung bringst, was an Kraft des Leibes und an Kraft des Herzens in Dir ist. Wenn Du auch nichts bist als ein Glied der unendlichen Kette, Du selbst, Dein Opfer und Deine Kraft müssen die Kette zusammenhalten in Zeiten des Glücks wie in Zeiten der Not.

Ja, Du bist nur Glied der ewigen Kette, mein Kamerade. Aber springt dieses eine Glied, dann reißt die ganze Kette. So sehr also kommt es auf Dich an.

Und Ihr vor allem, Ihr viel tausend Kampfer denkt daran: Zum ersten Male tretet Ihr unter dem neuen Feldzeichen auf den Kampfplatz. Diese Fahne ist eine harte Fahne. Sie will keine Halben, keine Weichen, keine Lauen, sie will ganze Männer und ganze Frauen. Sie verlangt nicht mehr und nicht weniger als das Beste von Euch.

Zugleich aber ist, wer dieser Fahne folgt, einer wahren, miltären und letzten Kameradschaft verpflichtet. Aus der Härte des Kampfwillens und aus der großen Güte des weit geöffneten Herzens wächst die Tugend der Ritterlichkeit, die das oblige Geleit unseres Bundes ist, das Geleit, zu dem ich Euch, Ihr Kämpfer, hiermit aufrufe und feierlich verpflichte. Denn Ihr seid inwiderstehlicher Träger unserer Idee. Gerade Ihr sollt nie vergessen, daß wir unsere Fahne empfangen haben aus der Hand der nationalsozialistischen Bewegung. Sie erst hatte die Kraft, zu vollenden, was Jahrhunderte lang nur Wunschtraum der deutschen Seele war. Diese unsere Fahne ist ein Banner Adolf Hitlers. Ja — in dieser unsere Fahne flammte das Rot der deutschen Revolution, in ihrer Mitte flügelte der großdeutsche Reiches Adler, und das Herz dieser Fahne ist das Vaterland, das heilige Zeichen völliger Verpflichtung. Unser Banner, das Sie, Herr Minister, uns heute gegeben haben, wird einen gewaltigen und immer gewaltiger anschwellenden Stogrupp der Idee eines Volkes in Leibesübungen anführen. Wir werden mit fanatischer Hingabe, mit unauflöslicher Treue zum Nationalsozialismus und mit unendlicher Liebe zu unserem Führer unsere Aufgabe meistern.

Und nach uns werden junge Hände diese Fahne schüttern. Sie wird noch einen weiten Weg getragen werden

müssen. Aber einmal wird sie ein glückliches und dankbares Geschlecht hineintragen in den heiligen Tempel der deutschen Unsterblichkeit.

Nun steht das gedämpfte Spiel der Fanfaren ein, und einer der Teilnehmer spricht den Fahnenhymne.

Sachliche und wahre Berichterstattung!

Ein Aufruf des Präsidenten des Verbandes der Internationalen Zeitschriftenpresse.

Entgiftung der politischen und menschlichen Atmosphäre!

DNB Paris, 27. Juli.
Der Präsident des Verbandes der Internationalen Zeitschriftenpresse (Federation Internationale de la Presse Technique et Periodique), Willi Bischoff, erläßt folgenden Aufruf:

„Durch die Kulturstaaten geht gegenwärtig eine große Bewegung der Sorge. Im engsten Zusammenhange damit steht eine öffentliche Auseinandersetzung über die Presse und die verschiedenen Methoden der Berichterstattung. In diesem Zeitpunkt scheint es mir im vollen Einklang mit den Mitgliedern des Exekutiv-Ausschusses meine erste und vornehmste Pflicht in meiner Eigenschaft als Präsident der Federation Internationale de la Presse Technique et Periodique zu sein, die Verankerung abzugeben, daß die internationale Zeitschriftenpresse, gleichviel in welcher Sprache und auf welchem Arbeitsgebiet sie erscheint, es als ihre moralische Aufgabe ansieht, ihre Tätigkeit ausschließlich in den Dienst rein sachlicher und wahrer Berichterstattung zu stellen und sie in den Formen der Würde und des Anstandes zu halten, die die gebildete Menschheit von der Presse als einem Instrument der Kultur erwartet.“

Wenn ich auch überzeugt bin, daß die Zeitschriften der Federation Internationale de la Presse Technique et Periodique angehörenden Landesaktionen keinen anderen Grund als diesen kennen und vertreten, so scheint es mir dennoch aus der Sorge heraus, daß die jetzt lebenden Tendenzen eines gewissen Teiles der Presse den Frieden der Welt gefährden, heute meine Pflicht, alle Präsidenten der einzelnen Sektionen zu bitten, ihre Mitglieder aufzurufen, auf dem Boden internationaler Ansparungen und Möglichkeiten sich einzulassen für eine in Inhalt und Form, in Wort und Bild wahre und vornehme Pressegestaltung. Denn die internationale Zeitschriftenpresse will durch die Entgiftung der politischen und menschlichen Atmosphäre dazu beitragen, den friedlichen Wettbewerb der Völker untereinander zu fördern und durch erhöhte Aufklärung an einer wahrhaften Verständigung mitzuarbeiten. Ich bin stolz darauf, meine ausländischen Kollegen als Bundesgenossen in dem Kampf für die großen Kulturideale der Menschheit vereint zu wissen.

Der Aufruf trägt die Unterschriften von Willi Bischoff als Präsident, von A. Bosc (Frankreich), G. Colia (Italien), A. Pawlowski (Polen) und E. Tutsa (Ungarn) für das Exekutivkomitee.

Dieser Aufruf für Wahrheit und Sachlichkeit, für Würde und Anstand in der internationalen

Es bleibt alles beim alten.

Der tschechische Vorschlag keine befriedigende Lösung.

Der englische Premierminister Chamberlain teilte gestern nach dem Unterbau mit, daß die britische Regierung die Tschecho-Slowakei, abeten habe, ihren Vorschlag zur Lösung der Nationalitätenfrage den Subdenen beizubehalten und auch den anderen Volksgruppen zu unterbreiten, bevor er vor dem Parlament verhandelt werde. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß durch das Eingreifen Englands und Frankreichs und durch die Entlassung Lord Runcimans endlich der Weg zur wirklichen Befriedigung geöffnet sei, betonte aber gleichzeitig, daß diese Befriedigung nur gelingen würde, so lange man davon überzeugt sei, daß keine größeren Meinungsverschiedenheiten oder kein größerer Streit übergeblieben seien. Die Tschechen, die ohnehin, wie aus der Prager Presse zu entnehmen ist, die Ankunft Lord Runcimans mit sehr gemilderten Gefühlen erwarten, haben sich bereit, die Hoffnungen des englischen Premier so großmütig wie möglich auf ein Mindestmaß herabzudrücken. Entgegen der anempfohlenen vorherigen Verhandlung mit denjenigen, die das Nationalitätenstatut in erster Linie angeht, hat, wie das der Regierung nahestehende „Prager Tageblatt“ mittelt, das politische Ministerkollegium am Dienstag den Text des Sprachengesetzes und des Nationalitätenstatutes genehmigt. Das Blatt veröffentlicht dann die wesentlichen Punkte der neun Hauptstücke dieses Vorschlages.

Gleich in der Einleitung zum ersten Hauptstück ist das gesagt, was den ganzen Vorschlag charakterisiert und was den trassen Gegenstand in den Forderungen des tschechischen Memorandum offenbar werden läßt. Das ganze „Nationalitätenstatut“ ist demnach nichts anderes als eine Zusammenfassung der bisherigen tschechisch-slowakischen Verordnungen des tschechisch-slowakischen Staates, die durch einige Punkte hinsichtlich der Sprachenregelung, der Entnationalisierungsfrage und der angeblichen Selbstverwaltung der Volksgruppen ergänzt ist. Prag hat also den Kampf seiner Volksgruppen nicht verlassen, oder hat ihn nicht vertreiben wollen. Grundbaß der vorgeschlagenen „Lösung“ bleibt nach wie vor, daß die Tschechen und die Slowaken die einzigen Staatsvölker sind, daß alle übrigen Volksgruppen weiterhin als Minderheiten behandelt werden. Daß die deutsche Volksgruppe schon rein zahlenmäßig härter ist als die Slowaken, überhebt man einkeln in Prag. Ebenso wie man alles überhöht, was die Slowaken an Autonomieforderungen ihrerseits vorgebracht haben. Man glaubt, das Verlangen der Slowaken nach Verleihung und vollständigem Eigenleben damit abtun zu können, daß man sie zum „Mit-Staatsvolk“ erklärt, das ohnehin alle Rechte und Vorteile besitzt, da ja alle anderen trotz solcher Paragraphen und Hauptstücke eines Nationalitätenstatutes entrechtete und unterdrückte Minderheiten sind.

Gegen diese mehr als plumpen Täuschungsmanöver werden sich die Slowaken zur Wehr zu setzen wissen. Sie werden mit derselben Energie auf endliche Entlohnung vertragen, als sie auf Verleumdungen bekämpfen wie es die Subdenen tschechen tun werden, deren Forderungen in dem vom politischen Ministerkollegium genehmigten „Natio-

Mit dem Gruß an den Führer, den der Reichssportführer ausbringt und in den die Zehntausende begeistert einfallen, sowie den Liebern der Nation klingen die Festsprüche aus, die ein herrlicher Auftakt der großen Tage von Breslau war.

nalen Zeitschriftenpresse verdient in besonderem Maße auch Beachtung bei einem großen Teil der ausländischen Tagespresse. Denn hier vor allem machen sich immer wieder Kräfte geltend, die durch unwahre Berichterstattung, durch völlervergärende Greuelhege und infame Intrigen die friedliche Zusammenarbeit der Völker stören und jeden Versuch einer wahrhaften Völlerverständigung planmäßig sabotieren. Stärker und verhängnisvoller als bei den Zeitschriften sind die Gefahren jener anonymen Mächte aus dem Hinterhalt, die in der Welt jeden Tag und jede Stunde von aber-tausend Rotationsmaschinen das millionenfach gedruckte Wort hinausstreuen und verfälschen. Es wäre erfreulich, wenn der Aufruf des Verbandes der Internationalen Zeitschriftenpresse, der zweifellos die Meinung aller Anständigen wiedergibt, auch in dieser Rich-

Bestialische Verbrechen sowjetspanischer Horden.

Grausamkeiten, wie sie nur jüdische Geheine ausbrüten konnten.

DNB Bilbao, 27. Juli.

Ueber die bolschewistischen Schreckens-taten im nunnmehr befreiten Extremadura-Gebiet liegt jetzt der erste zusammenfassende Bericht der nationalen Untersuchungskommission vor.

Darin heißt es u. a., daß bei einem Besuche der Stadt Don Benito die Niedrigstlagenheit der Einwohner auffällt, denen von der bolschewistischen Meute nicht nur die Häuser ausgeplündert und niedergebrennt, sondern auch die meisten Angehörigen ermordet worden waren.

Die Unterdrückung hat ergeben, daß allein in dieser kleinen Stadt mehr als 600 Personen, die auch während der Sowjeterrschaft ihrem Vaterlande die Treue hielten, nach asiatischen Methoden gefoltert wurden und unter den unbeschreiblichen Qualen und Schmerzen starben. Gefesselt wurden im Weisen zusammengepackter Menschenmassen von den entmenschten bolschewistischen Horden gefoltert. Kinder, die die Verlechte ihrer Eltern und Angehörigen an die Ketten nicht verrieten, wurden in Käfige gesperrt und ertränkt.

palitätenstatut“ völlig unbeachtet geblieben sind. Man verurteilt, durch großen Wortschwall den Eindruck zu erwecken, als könne man etwas Neues und Eindringliches, und in Wirklichkeit ist all das, was jetzt in neun Hauptstücken großbuchstäblich als „neuerlicher Wille, die tschechische Nation unter Annäherung der Völker im Geiste der Demokratie und Humanität zu erfüllen“ dargestellt wird, nichts mehr, als was bisher grundrindlich in Versailles und späterer Gesetzgebung festgelegt, aber nie gehalten worden ist.

Das Ausland aber, das von den wahren Verhältnissen in der Tschecho-Slowakei durchweg höchst unzureichende Kenntnisse besitzt, verläßt man mit Worten zu blenden. Man schlägt eine Neufassung der Sprachenregelung vor und geht fiesend darüber hinweg, daß man sich selbst absolute Sinterkürden und Vorbehalte gefallen hat, die es erlauben, die Bestimmungen ebenso hartnäckig und „arbiträr“ zu umgehen wie man das zwanzig Jahre hindurch getrieben hat. Da soll a. B. der Prosensatz für die Verwendung der tschechischen Sprache verabschiedet werden, was ja nichts anderes belagen will, als daß in tschechensprachigen Gebieten, in die man gewaltsam tschechische Sprachinseln vorgeschoben hat, tschechisch gesprochen werden muß, wenn diese tschechische Durchsetzung den bestimmten „Mugeweile“ herabgeleiteten Prozentsatz erreicht hat. Ober: Ein Bezirksamt (vermutlich ein tschechisches) examiniert einen 19jährigen, ob er die deutsche Sprache völlig beherrscht, wenn er sich zur deutschen Nationalität bekennen will. Fällt die Prüfung negativ aus, braucht das Bekenntnis nicht entgegengenommen zu werden. Einfacher kann man es sich doch wirklich nicht machen, wenn man vorhat, bestimmte Maßnahmen von vornherein illusorisch zu machen.

Nach deutscher aber wird der Gegenstand zum tschechischen Memorandum, wenn man vernimmt, daß Prag die Forderung nach national-regionaler Gliederung damit beantwortet, daß man Länderparlamente für Böhmen, Mähren und Schlesien vorschlägt. Diese Länderparlamente, die nach den Grundbällen der Proportionalität gewählt würden, müßten notwendiger Spiegelsbild des Prager Parlaments sein, in dem Tschechen die anderen Volksgruppen majorisieren. Denn die alten Grenzen dieser Länder entsprächen nicht den Volkstums-grenzen, so daß die Länderparlamente nicht Volkstumsgebiete umfassen, sondern Volkstumsgebiete gerade wieder zersplittern und auseinanderreißen würden. Damit aber bliebe die Grundforderung der Subdenen tschechen unerfüllt. Sie allein aber bietet die Möglichkeit, zu einer extralagen Lösung des Volkstumskampfes in der Tschecho-Slowakei zu kommen, denn sie allein gibt die Gewähr, daß die natürlichen Rechte und Belange der Volksgruppen so gewahrt und verwaltet werden, wie es nötig ist, wenn die Tschecho-Slowakei endlich zur inneren Befriedigung kommen und aufhören will, Gefahrenherd und Pulverfaß im Herzen Europas zu sein.

Lord Runciman wird es nach dieser Woffenillung der Prager Vorschläge, die — gewiß nicht ohne Absicht — noch vor seiner Ankunft erfolgte, vordrehen bleiben, seine Unterdrückungen und Prügelungen so durchzuführen, daß er seinem Auftrag gemäß ein objektiver Beobachter und ruhiger Beurteiler sein kann. Man wird abwarten müssen, was der Abgesandte der englischen Regierung aus seiner gewiß nicht leichten Aufgabe macht. — r.

tung eine Säuberung und Besserung herbeiführen würde. Verbrecher an ihrem eigenen Volke und an der Menschheit sind es, die immer noch in gewissen Auslandsblättern, wofür die letzten Wochen besonders perfide Beispiele brachten, bedenkenlos die wildesten Greuelmeldungen aus ihren verwerflichen Geheinen als ernste Politik in die ahnungslose Leserschaft hineinwerfen und den Haß predigen, weil es um ihr schmutziges Geschäft geht. Nicht die Völker sind es, die sich bekämpfen, die nicht zueinanderwollen, sondern solche erbärmlichen Schreibeckreaturen, die das Blaue vom Himmel herunterlügen und verantwortungslos verleumdern, damit etwas hängen bleibe. Der Führer hat in seiner Rede vom 20. Februar vor aller Welt festgestellt, daß eine Fortsetzung zwischenstaatlicher Gespräche und Verhandlungen unmöglich sei, solange auf dem Felde der internationalen Pressepolitik kein grundsätzlicher Wandel eintrete. Damit war in aller Deutlichkeit auf den Schaden hingewiesen, den ein zielloses Zeitungswesen in den Beziehungen zwischen den Nationen anzurichten vermag. Diesen Gefahren der internationalen Pressehege wird erst dann wirkungsvoll begegnet werden können, wenn, wie es vom Führer wiederholt schon vorgeschlagen wurde, bindende zwischenstaatliche Vereinbarungen die Voraussetzungen dafür schaffen, daß das Schicksal der Völker nicht mehr von geschäftstüchtigen Meinungsfälchern zur gutbezahlten Ware ausgemünzt werden kann.

Die Bewohner erzählten übereinstimmend, daß die bolschewistischen „Truppen“, als sie vom Norden der nationalspanischen Regimenter erfuhren, u. a. 95 Einwohner der Stadt, darunter 25 Mädchen im Alter von 17 bis 25 Jahren, aus der Stadt in der Richtung auf Campanari verschleppt hätten. Sie hätten die betreffenden Personen unter dem Vorwande zusammengetrieben, daß diese mit dem nationalen Spanien sympathisierten.

Als der Zug der Geiseln nach einem Marsch von vielen Kilometern durch Staub und glühende Hitze ausbrechen verlangte, erschossen die Bolschewiken 55 Männer. Die Frauen wurden rücksichtslos weitergetrieben, bis sie zusammenbrachen. Sie wurden dann von den entmenschten Begleitern geschändet und in grauenhafter Weise ermordet.

In einem Wasserloch wurde jeht noch die Leiche eines neun Monate alten Kindes gefunden, das von seiner Mutter mitgenommen worden war, bei deren Erschießung aber von den Bolschewiken in einen Graben geschleudert wurde.

In Don Benito wurden sämtliche Priester ermordet und vor ihrer Ermordung gefoltert. Ein Domherr wurde unter Qualen erst eine Zeit lang durch die Straßen gejagt, ehe man ihn den „Grabenstich“ gab.

Auch in Villanueva de la Serena wurden alle Kirchen zerstört und zwei Priester zu Tode gemartert. Dort wurden auch die Leichen von fünf Mädchen im Alter von 17 und 18 Jahre gefunden, denen die Brüste abgeschnitten worden waren. Im gleichen Ort wurde von den Bolschewiken ein ganzes Wohnviertel in die Luft gesprengt. Eine Familie war nur deshalb ermordet worden, weil einer ihrer Väter, jahren im vergangenen Jahrhundert ein bekannter Politiker war. In der Dorschaft Medellin wurde ein Cortes-Denkmal zerstört und eingeschmolzen. Auch eine Heiligengruve aus Alabaster von unermesslichem Wert wurde von den Bolschewiken vernichtet.

Die nationalspanische Presse weist in diesem Zusammenhang mit Erbitterung darauf hin, daß derartige Verbrechen nur von jüdischen Geheinen ausgeübt werden konnten und nichts mit spanischem Wesen zu tun haben. Die Presse lenkt die Aufmerksamkeit des Auslandes darauf, daß es angebracht sei, die tschechischen Methoden der bolschewistischen Kriegsführung zu brandmarkieren, als bolschewistische Lügen über angebliche Bombardierungen offener Städte durch nationale Flugzeuge zu verbreiten.

Eine Ladung von 118 Tonnen Silber.

„Zur Bezahlung von verschiedenen Waren!“

(1) Paris, 27. Juli.

Nach einer Havas-Meldung aus Perpignan traf in Perpignan auf Luftfrachtwagen eine Ladung von 118 Tonnen Silber in Barren und Münzen im Werte von 68 Millionen Franken ein. Das Silber kammt vom Bolschewikenausschlag in Barcelona. Es wurde sofort in neun Eisenbahnwagen nach Paris verladen.

Wie die Agentur Journaux ergänzend meldet, handelt es sich um eine Gelbgebung Barcelonas an die Pariser Bank zur Bezahlung von „verschiedenen Waren“, die aus Frankreich und dem Auslande kamen.

Rotes Regiment bei der Ebro-Mündung aufgerieben.

DNB Bilbao, 27. Juli.

Der nationalspanische Heeresbericht meldet, daß die rote Offensive im Ebro-Tal immer mehr andauert. Ein bolschewistisches Regiment, das in der Nähe der Ebro-Mündung den Fluß überschritten hatte, wurde abgegriffen und aufgerieben. Die Bolschewiken verloren über 400 Tote und 350 Gefangene. Bei Mora del Ebro an der Straße Gandesa-Tarragona setzten die Franco-Truppen ihre Einkreisungsmanöver fort und schnitten den Roten die rückwärtigen Verbindungen ab. Ein feindlicher Angriff an der Catalan-Front bei Collada im Bispinnit Sori wurde leicht abgewiesen.

Im Extremadura-Gebiet dauern die Säuberungsaktionen nach versprengten roten Streikkräften noch immer an. In allen befreiten Ostgebieten sind die nationalen Truppen stets Gegenstand großer Begeisterung. Überall nimmt das Leben der Bevölkerung hinter der Front jeht wieder einen normalen Verlauf. Die im Extremadura-Gebiet gefangenen roten Truppen gehören den Brigaden 20, 21, 25, 91, 103 und 109 an.

An der Levante-Front konnte ein Angriff auf den kürzlich eroberten Salado-Berg blutig abgewiesen werden. Im Gegenangriff wurden zwei feindliche Stellungen genommen. Die nationalspanische Luftwaffe griff überausend feindliche Truppensammlungen an und brachte den Bolschewiken mehrere tausend Mann Verluste bei. In der Nacht von Sonntag zum Montag wurden die Hafenanlagen von Denia und Gandia mit großem Erfolg bombardiert.

Strahlige Frauen fordern Verbot jüdischer Organisationen. Dem britischen Oberkommando wurde von arabischen Frauenverbänden in Palästina eine Protestnote übergeben, in der gleiche Behandlung für die Araber wie für die Juden verlangt wird. Ferner fordern die arabischen Frauen ein Verbot sämtlicher jüdischer Organisationen.

Was ist

Im Sie hat B o t o biotie täglich einis schauung Reht un

Wie wird M

Seber hat Marmelade gem Rohregepte eine oder in der pra selbst miterlebt daselbst, ob ich einweide, damit und in Vorratsen, oder es for ten, mit denen befeht, in eine wird auch einm eben die Prädis war, wie es es einer Marmelade Rolse. Hier marmelade ein Verfahrns ist Wir besitzen heut Marmeladenherbu mieder einmal e vorliegt, die für gerien Rohware Ernteanfälle hin niger gute-Obste lum spielt das deshalb eine lo Bevölkerung mit m e l a d e“ einge Eine solche Wert vorgeschrie der einzelnen M wirtschaftsverbänd bedeutsame ist. Den verständlich. Den rungsmitel, die aus einen ungel sich um große V etwas verberben.

Der erste Ein die Sauberke kommen in groß den, in die grobe ich gemachen. Konfliktien verarz beeren und Sim diese halbmetrisch Willen aufbewa ven hält, werden und so kann le

Die eigentlic Rohware geschle kumtselein. Bei neuartige Erfind Gen. Es wird solch Kessel gef lo lange, bis so vorhanden sind. der Hausraum i die 40 v. S. Mal ist also damit je

Der Marmelade

Biel wichtige Verbräuch der M Marmeladenherbu kann. Es wariet fertige Marmelade Produktion ist, die einzelnen Werkes spielsweise verarz 15.000 Zentner D Zentner Zucker. von Marmeladen „Sauptvereinla schrieben. Es bet um Zucker hande Streitmittel. Ebe wenbig, darauf werden. Die G Konfliktienläsien Eine belonder duction spielt he M a r m e l a d e“ 2. Himbeeranfäu Wraumen, Sohar nachpreiselege.

Aus

8000 n

Erste Erfolge

× Verschie haben seht schon gliederwerbung Zahlen find bead den Volksgenossen meinschaft die Tr gleichwie ja der gilt, sondern der Landes. So melde L i p p e 1800 neu 2000, 2 ü b i g h 600 und Stiel soas Kreise all Sind diese neuen entloffenen Vol keine selbstverständ ist?

Neuer Erf

Dom A

× Aus Unfa 1938 veranfaßte einen Sternung in ausgetrag wurde 40 Flugzeuge des Reichsluftwa 5 Sportflieger des Nationalsozia an diesem Sternf davon, geführt v

